Mittwoch, den 21. Dezember 1887. S. PAULO X. Jahrgang. Nr. 102.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend*.

Expedition: *Rua de S. José 63.*
Briefe: *Caixa do Correio N. 110.*

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Robert Hauer*, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Das Mittelländische Meer und seine Ufer.

Kein Gewässer der Welt zeigt uns die Vergänglichkeit des Irdischen so wie das Mittelländische Meer. Einst ein gewaltiger Binnensee der Civilisation, deren Herrlichkeit sich ringsum in seinen blauen Fluthen spiegelte, lag es da wie ein wundervolles Juwel in unvergleichlicher Fassung. Ueber seinen Rücken fuhren die Römischen Legionen, von deren Standlagern wir noch jetzt tief in Afrika Ueberreste finden; ihre Waffen trugen die Civilisation hinaus nach allen Richtungen der Windrose, denn sie marschirten wirklich an der Spitze der Civilisation. Da fuhren in regelmässigen Fahrten Schiffe, die schon in jener Zeit mehr als 1000 Menschen trugen; unermessliche Schätze strömten dort zusammen. Dieses Meer war das Herz der civilisirten Welt.

Und jetzt? — Seine Fluthen sind noch so blau wie damals; seine Sonne scheint noch ebenso golden, und seine herrlichen Gestade fordern noch immer den Menschen heraus, reich und glücklich zu werden wie ehemals; nur die Menschen sind andere geworden. Unter der Misswirthschaft des Halbmonds ist der Süden und Osten verödet, und auch im Norden in christlichen Staaten finden wir nur theilweise befriedigende Zustände. So hat dieses Meer in seiner unvergleichlichen Schönheit für den Geschichtskundigen einen melancholischen Hauch; mit seinen Erinnerungen spricht es zu uns wie ein schwermüthiges Epos aus längst vergangener Zeit.

In neuester Zeit richten sich wieder mehr und mehr die Blicke der europäischen Politik dahin; es wird von Tag zu Tag mehr der Gegenstand heftigen Begehrens und leidenschaftlicher Rivalitäten.

Lange Zeit herrschte hier der englische Einfluss gebieterisch vor, und in Gibraltar und Malta besass es zwei uneinnehmbare Stützpunkte dieses Einflusses. Dann begann Frankreich, sich zu rühren. Algerien ward von ihm erobert, Tunis neuerdings annektirt. Daneben suchte es Einfluss im Orient zu gewinnen und schaut schon sehnsüchtig nach Tripolis und Marokko. Es zeigt entschiedenes Streben, das Mittelländische Meer in eine Art von französischem See zu verwandeln. Dadurch kommt es in Konflikt nicht nur mit England, sondern auch mit zwei Nationen lateinischer Rasse, mit Spanien und Italien.

Spanien betrachtet sich seit langer Zeit als legitimen Erben des Kaiserthums Marokko. Die Spanier haben seiner Zeit die Araber und Mauren aus Spanien vertrieben; sie sind ihnen sogar schon gefolgt nach Afrika und haben dort von ein paar unbedeutenden Orten Besitz ergriffen; die geographische Lage und historische Erinnerungen weisen Spanien auf Marokko hin, und so kann es nicht wundern, dass die Bewegungen der Franzosen in Afrika von spanischer Seite mit peinlicher Eifersucht und hochgradiger Empfindlichkeit verfolgt werden.

In ganz ähnlicher Lage, wie Spanien bezüglich Marokko's, befindet sich Italien bezüglich Tunis und Tripolis den Franzosen gegenüber. Beide Staaten haben schon lange ihrem todtkranken Vis-à-vis in Afrika mit Behagen zugeschaut und seinen Verfall beobachtet, und jetzt sollen sie sehen, wie ein Dritter, der kein anderes Recht hat als einen guten Degen und eine ungewöhnliche Keckheit, ihnen die fette Erbschaft vor der Thür wegschnappt! Und dies alles mit der unbefangensten Miene von der Welt! Frankreich betrachtet sich als Führer der lateinischen Rassen, und deshalb kommt ihm auch nicht einmal ein Zweifel an seiner Berechtigung.

Alle diese Eifersüchteleien und Empfindlichkeiten nahmen kürzlich einen ganz acuten Charakter an, der bei den obwaltenden Verhältnissen etwas Komisches hatte.

Das Mittelländische Meer hat zwei kranke Männer, den Grosstürken in der östlichen Ecke und den Kaiser von Marokko an der westlichen Ecke. Die Situation des letzteren wurde jüngst ganz besonders gefährlich, weil der Kaiser plötzlich schwer erkrankte. Man hielt seinen Tod für nahe bevorstehend; ja in Frankreich behauptete man, er wäre schon seit Monaten todt, und sein Tod würde nur in Folge englischen Einflusses verheimlicht. Schon sammelten sich an der Küste von Marokko die Flotten der betheiligten Mächte, und Frankreich concentrirte Truppen an der Grenze von Algerien und Marokko. Aus Spanien aber, das sich in seinen Erbrechten bedroht glaubte, erscholl der Ruf nach einer Konferenz, um die Angelegenheiten zu regeln. Schon stand die Konferenz in naher Aussicht, da trat Besserung im Befinden des Kaisers ein. Es hatte sich herausgestellt, dass seine Krankheit durch Gift veranlasst war, das ihm eine seiner schönen Gemahlinnen beigebracht hatte. Die Kur gelang; die schöne Mörderin *in spe* wurde schleunigst erdrosselt, und ein paar Dutzend seiner übrigen Frauen, die im Geheimniss gewesen waren, ohne ihren geliebten Herrn und Gemahl zu warnen, wurden an hohe Beamte und Offiziere verschenkt. So hat die Marokkanische Frage ihren acuten Charakter verloren. Die Konferenz wird aber wahrscheinlich doch stattfinden, um künftigen Schwierigkeiten vorzubeugen. Derartige Konferenzen werden noch oft Veranlassung haben, sich mit den Ländern des Mittelländischen Meeres zu beschäftigen, denn dort taucht eine Frage nach der andern auf, in der Türkei, in Egypten, in Tripolis und in Marokko.

Alle diese Fragen haben einen gemeinschaftlichen Grundzug; es handelt sich bei allen um die Beerbung des Islam durch die christlichen Nationen. Für Deutschland haben sie kein direktes Interesse, aber sie werden Deutschland immer Gelegenheit geben, für seine grosse Politik Verbündete zu finden. Wie die brutale Politik Russlands in der türkischen Frage Oesterreich in Deutschlands Arme drängt, so treibt die anmassende Politik Frankreichs in den nordafrikanischen Fragen die nächsten romanischen Verwandten Frankreichs, Italien und Spanien, an Deutschlands Seite. Immer und immer wieder wird der Ruf nach einer europäischen Konferenz erschallen, und in den Konferenzen entscheidet die friedliche Politik Deutschlands und seiner Verbündeten.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die neuesten Blätter aus Deutschland melden: Prinz Heinrich ist bei seinem kranken Vater in San Remo eingetroffen. Obgleich das Krebsgeschwür bereits in das Stadium der jauchigen Erweichung eingetreten ist, die Gefahr der Blutvergiftung also vor der Thüre steht, ist das allgemeine Befinden des Kranken merkwürdigerweise noch ein sehr gutes. Eine interessante Meldung bringt die „Voss. Ztg.“, nämlich Prof. Virchow habe mikroskopisch die Eiterentleerung aus dem Halse des Kronprinzen untersucht und Bericht darüber nach San Remo gesandt, versage aber die Auskunft über das Ergebniss. Wie es heisst, habe er in dem Erguss keine Krebszellen gefunden.

— Die „Vossische Zeitung“ in Berlin bringt folgende interessante Mittheilungen über die Anwesenheit des Zaren daselbst:

Der bedeutungsvolle Augenblick während des Aufenthalts der russischen Kaiserfamilie in Berlin ist unzweifelhaft der Besuch des Fürsten Bismarck im russischen Botschaftshotel gewesen. Es ist allenthalben, und man darf hinzusetzen mit Genugthuung, bemerkt worden, dass der deutsche Reichskanzler seinerseits keinen besondern Eifer bewiesen hat, dem Zaren seine Huldigung darzubringen Fürst Bismarck ist auf Befehl des Kaisers Wilhelm nach Berlin gekommen. Allein, er war bei der Begrüssung des Zaren auf dem Bahnhofe nicht zugegen. Er hat dem Zaren überlassen, falls dieser den Wunsch hegen sollte, mit ihm zu verhandeln, zu diesem Zweck den ersten Schritt zu thun.

Die Berliner Bürgerschaft hat sich bei diesem Empfange musterhaft benommen. Sie hat eben so viel Würde wie Verständniss bewiesen. Nirgends hat ein Misston die öffentlichen Vorgänge gestört, wiewohl das ungewohnte Aufgebot von Polizeimannschaften, die uns bisher unbekannte Absperrung ganzer Strassen und Plätze, sowie die eigenartige Huldigung der Sicherheitsorgane während der Vorbeifahrt des Zaren befremdend auf die Bevölkerung wirken musste. Indessen man trug willig den besonderen Verhältnissen Rechnung und würdigte gern die ungeheure Verantwortlichkeit, welche auf den hiesigen Behörden lastete. Die Sorge für die Sicherheit des Gastes unsres Kaisers beseelte die gesammte Bürgerschaft. Sie liess sich deshalb gern jene sonst nie erfahrene Beschränkung ihrer Freiheit durch die Polizei gefallen, wiewohl die Gepflogenheit der russischen Sicherheitsbeamten, bei der Vorbeifahrt des Zaren demselben den Rücken zu kehren und die Spalier bildende Masse scharf ins Auge zu fassen, stellenweise Heiterkeit erregen musste, und auch das Aufgebot von russischen Geheimpolizisten ausgeprägt slawischer Gesichtsbildung die Stimmung der Zuschauer sichtlich beeinflusste. Es verdient die wärmste Anerkennung, dass die Bürgerschaft Berlins, welche dem Schauspiel der Auffahrt beiwohnte, überall die würdigste Haltung bewahrte.

Die Berliner Bevölkerung hat es abgelehnt, irgend welche Freude über den Zarenbesuch an den Tag zu legen. Nicht nur die amtlichen, sondern auch die meisten Privatgebäude hatten es vermieden den bei ähnlichen Gelegenheiten üblichen Flaggenschmuck anzulegen. Die Bevölkerung wahrte dem im offenen Wagen fahrenden Zaren gegenüber Zurückhaltung, während bei der Vorbeifahrt des Kaisers Wilhelm ein einmüthiges Hoch und Hurrah laut wurde. Die Organe, durch welche die Ansichten der Regierung bekannt gegeben werden, unterliessen jede Erörterung über den Zarenbesuch überhaupt oder gaben dieser Erörterung eine Richtung, welche von nichts weniger, als von Freude und Hoffnung zeugten. Alle diese Thatsachen bildeten den laut sprechenden Hintergrund für die Unterredung des Reichskanzlers mit dem Zaren.

Aus Berlin wird der „Köln. Z.“ offiziös Folgendes mitgetheilt: Bei der Besprechung des Zaren mit dem Fürsten Bismarck stellte sich heraus, dass ersterem eine ganze Reihe *gefälschter Briefe und Depeschen Bismarcks* betreffend die bulgarische Frage vorgelegt worden war. Die ursprüngliche Quelle dieser Fälschungen, heisst es, sei *orleanistischen* Ursprungs und werde vielleicht den Staatsanwalt beschäftigen. Im Verlaufe der Unterredung wurde ferner konstatirt, dass ein kleiner aber einflussreicher Theil der Berliner Hofkreise, der ultramontanen Aristokratie angehörend, mitgewirkt habe, beim Zaren den Glauben zu erwecken, dass die Politik des Kaisers und die Bismarcks nicht im Einklang stehen. Die Fälschungen wurden sofort nachgewiesen, die Beschwerdepunkte zum Theil aufgeklärt oder richtiggestellt. Von diplomatischer Seite wird die Ueberzeugung ausgedrückt, die sensationelle Publikation bezwecke eine momentane Unterstützung der friedliebenden Republikaner Frankreichs in der jetzigen Präsidentschaftskrisis dadurch, dass Bismarck wiederum öffentlich die nach Macht strebenden Orleanisten als bedenkliche europäische Kriegspartei festnagle.

— In den deutschen Reichshaushalts-Etat, der infolge seiner verwickelten Beziehungen zu den Etats der Einzelstaaten schwer zu überschauen ist, kommt allmählich etwas mehr Klarheit. Es bestätigt sich, dass der neue Etat in ein Defizit von 76 Millionen Mark ausläuft, welches hauptsächlich daher kommt, dass der Ertrag der neuen Branntweinsteuer den Einzelstaaten zufliesst. Das Mehr von Ueberweisungen an die Einzelstaaten beträgt infolgedessen 116 Millionen (diesmal 266 Millionen gegen 150 Millionen im vorigen Etat). Nun kommen aber die Rücküberweisungen an das Reich, das wegen des gewachsenen Defizits, wegen verschiedener Mindereinnahmen und Mehrausgaben die Matrikularbeiträge um 40 Millionen erhöhen muss. Von den 76 Millionen, die hiernach für die Einzelstaaten übrig bleiben, kommen 47 Millionen auf Preussen, welches nach Deckung seines eigenen Defizits noch 18 Millionen als Reinertrag aus dem Geschäft ziehen würde. So ungefähr würde sich das Resultat stellen, wenn die bisherigen Andeutungen aus offiziöser Quelle richtig sind. Ist dies aber der Fall, so darf man auf die Vorschläge der Regierung über die Verwendung der dann zu erwartenden Ueberschüsse gespannt sein.

— Die deutschen Gewehrfabriken arbeiten mit stark vermehrtem Personal wieder Tag und Nacht. Es handelt sich um die Herstellung des kleinen Kalibers.

— Drei höhere Offiziere des deutschen Heeres schifften sich nach China ein. Sie bilden den Vortrab der 60 Offiziere, welche das Kriegs-Ministerium in Berlin der Regierung in Peking zur Verfügung stellt behufs besserer Organisirung des chinesischen Heeres.

— Der bairische Landtag beschloss, 130,000 Mk. jährlich für die Altersversorgung der Eisenbahnarbeiter ohne Rücksicht auf das bezügliche Reichsgesetz zu verwenden.

— Der Bezirkstag Lothringens hat einstimmig beschlossen, dem Kaiser die schmerzlichen Empfindungen auszudrücken, welche die Krankheit des Kronprinzen verursachte, sowie seine Wünsche für die Genesung des Kranken auszusprechen.

— Verschiedene Zollbeamte in Hamburg wurden verhaftet, weil sie seit Jahren Zollhinterziehungen zugelassen haben.

— In der Ostsee war der Fang der Häringe und der Sprotten ausserordentlich ergiebig. Diese Fische sind jetzt so spottbillig, dass man sie an einzelnen Orten als Dünger verwendet.

— Das Kapuzinerkloster in Laufen ist niedergebrannt.

— Im Sozialistenprozess zu Breslau sind 29 Angeklagte zu Gefängniss von 4 Wochen bis zu 1 Jahr verurtheilt worden. — Zu Hamburg verhaftete die Polizei wieder 60 Sozialisten. Die Verfolgungen dauern fort.

Schweiz.

— Der Bundesrath beantragt eine Verlängerung der Dienstzeit der Offiziere: im Auszug bis zum abgelaufenen 35., in der Landwehr bis zum abgelaufenen 48. Altersjahre.

— Der Waffenplatz Thun ist durch eidgenössische Experten auf 4,138,013 Fr. geschätzt.

— Einnahmen der Gotthardbahn im October: 1,240,000 Fr. Ausgaben 435,000 Franken.

— Der Gemeinderath von Genf will nichts wissen von der Leichenverbrennung, weil die Feuerbestattung sehr theuer und die Zahl ihrer Anhänger nur eine kleine sei.

Oesterreich-Ungarn.

— Die deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens beschlossen einstimmig Fernbleiben vom Landtag.

— Der in Wien verhaftet gewesene Zarenmörder Jassewitsch ist an Russland ausgeliefert worden.

— Aus einem Vortrage des berühmten Professors Pettenkofer auf den hygienischen Kongress in Wien theilen wir im Folgenden ein paar interessante Bruchstücke mit:

„Wie leichtgläubig“ — so rief der berühmte Gelehrte — „hat man einst die Ursachen grosser Sterblichkeit in den Gräbern der Verstorbenen, in den Friedhöfen gesucht. Seit man aber Wasser und Luft und Boden auf den Friedhöfen genauer untersucht und über Morbidität und Mortalität in der Nähe derselben genauere Rechnung führt, ist man ganz anderer Ansicht geworden. Das Wasser aus Brunnen welche auf Friedhöfen gegraben sind, findet man in der Regel viel reiner, als das aus den Brunnen in der von Lebenden bewohnten, sonst gleich beschaffenen Umgebung. Miquel hat in verschiedenen Friedhöfen von Paris Röhren in den Boden geschlagen, die Gräberluft angesaugt und sie stets frei von Mikro-Organismen, nicht nur von pathogenen, sondern auch von sonstigen Spaltpilzen gefunden. Professor Hoffmann und Medizinalrath Siegel aus Leipzig haben bei der Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, welche vor einigen Jahren in Wien tagte, zum Erstaunen Vieler, vielleicht auch zum Aerger Einzelner mitgetheilt, dass man von keinem einzigen Friedhofe in Sachsen, der einem wie gewöhnlich geregelten Betriebe unterlag, eine Gesundheitsschädlichkeit nach irgend einer Richtung nachweisen konnte.“ Auch die Jäger'sche Wolltheorie berührte der Redner und bemerkte: „Ein ebenso fragliches Ding ist der jetzt entbrannte Streit zwischen Schafwolle und Baumwolle, zwischen der thierischen und pflanzlichen Faser für Gewebe zur Bekleidung. Für das Wollenhemd ist bekanntlich Professor Jäger so erfolgreich eingetreten, dass die Leinwandindustrie empfindlich darunter leidet. Und doch war vor Jäger die Menschheit auch einmal ganz in Schafwolle und Thierfelle gekleidet, und empfand man dann die Einführung der Leinewand und des Shirtings zum Leibgeträge als einen Fortschritt, als eine grosse Wohlthat, und hat geglaubt, dass sogar die zahlreichen Hautkrankheiten des Mittelalters durch Einführung der Leinwand und des Shirting wesentlich beschränkt worden seien. Wo liegt da das Wahre?

Italien.

— Italien und Spanien sind der Suezkanal-Konvention beigetreten.

— Um eine grosse Finanzkrisis in Rom zu verhindern, streckt die italienische Nationalbank den am meisten bedrängten Bauunternehmern in Rom 10 Millionen Fr. vor.

— Zu Conegliano wurde der österreichische Bankier Pollak in seinem Bureau ermordet und ausgeraubt.

— In Novara entdeckte die Polizei eine Werkstätte, in welcher falsche 5-Lire-Scheine mit dem Datum 1879 gemacht wurden.

Serbien.

— In Belgrad herrscht grosse Aufregung darüber, dass die bulgarischen Behörden das serbische Konsulat in Sophia durchsuchten, Papiere beschlagnahmten und den Konsul Danios verhafteten.

Russland.

— Am 21. ist die kaiserliche Familie wohlbehalten in Gatschina eingetroffen. Während der Fahrt von der deutschen Grenze bis nach Petersburg waren den Geleisen entlang zum Schutz des kaiserlichen Zuges 80,000 Mann russische Truppen aufgestellt. Auf der deutschen Bahnstrecke gewährten die deutschen Bahnwärter hinreichende Sicherheit.

Belgien.

— In allen evangelischen Kirchen Belgiens werden öffentliche Gebete für die Genesung des deutschen Kronprinzen abgehalten.

Frankreich.

— Lesseps hat die Verhältnisse am Panamakanal nicht umsonst so rosig dargestellt. Er braucht wieder neue Millionen und deshalb erneuerte er sein Gesuch um die Erlaubniss zur Ausgabe von Loosen zur Vollendung des Kanals, ein Gesuch, das von der Kammer schon einmal verworfen worden ist.

— Eine Feuersbrunst zerstörte das klinische Laboratorium in Paris.

— Heftige Erdstösse wurden in Avignon verspürt. Auch in Norwegen und auf Island gleichzeitig starkes Erdbeben.

— Auf der von Spanien in Besitz genommenen Insel Peragil ist die spanische Fahne von den Marokkanern weggenommen worden.

— Die Umwandlung der $4^1/_2$% Rente ist gesichert, da die Bank von Frankreich alles nöthige Feld hergeben wird.

— Man muss der französischen Presse das ehrende Zeugniss ausstellen, dass sie sich bei Anlass der Erkrankung des deutschen Kronprinzen sehr anständig zeigt und sich stets achtungsvoll, oft recht theilnehmend äussert.

— Ueber den Gesundheitszustand der Exkaiserin Eugenie gehen schlimme Nachrichten ein: sie glaubt an ihren baldigen Tod, indem ihr Nachts im Traume der Gatte erschienen sei und ihr aufs Neue die Hand angeboten habe. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, dass die geistigen Störungen der Exkaiserin Eugenie gerade in dem Augenblicke zu Tage treten, wo

in Frankreich sich augenscheinlich ernste Umwälzungen vorbereiten. Haben die Meldungen aus Paris die Phantasie der Exkaiserin in die Vergangenheit zurückgeführt und halbentschlummerte Erinnerungen geweckt?

Norwegen.

— An der Westküste Norwegens erwartet man diesen Winter das Eintreffen eines ungeheuren Häringszuges. Solcher Züge — Völkerwanderungen zu vergleichen — haben während der letzten zwei Jahrhunderte aus unbekannten Ursachen mehrere stattgefunden. Die zwei grössten waren die von 1740 und 1807.

Bulgarien.

— Eine Deputation von dreissig Mitgliedern der bulgarischen Sobranje erschien bei dem wegen seiner Russenfreundlichkeit verhassten Metropoliten Clement, denselben auffordernd, in drei Tagen Sophia zu verlassen. Clement erklärte nur der Waffengewalt zu weichen. Man befürchtet eine Demonstration gegen den Metropoliten.

Grossbritannien.

— Der afghanische Prätendent Ejub Chan ist von den Engländern in Teheran internirt worden.

— Bei Dover stiess der Dampfer „Scholten" von Rotterdam mit einem englischen Schiff zusammen. Das holländische Schiff sank und man glaubt, dass etwa 200 Personen, zum grösseren Theil deutsche Auswanderer, mit ihm untergegangen seien. 50 Personen wurden durch den Dampfer „Ebro" gerettet.

— Die irische Regierung denkt ernstlich daran, der nationalistisch gesinnten Presse die Druckereien zu schliessen und das Material zu konfisziren, wenn sie noch weiter Aufruhr predige.

— Baker Pascha, der unglückliche Held des Eisenbahn-Skandals im Jahre 1875, ist am Fieber in Egypten gestorben. Man weiss, dass der flotte Oberst eine Dame im Eisenbahnzuge angefallen hatte; sie war in der Angst auf das äussere Trittbrett geflohen, und als der Zug hielt, trat der Oberst als verlorener Mann heraus. Er ward zu Gefängnissstrafe verurtheilt, verlor seinen Rang im Heere und drehte England darauf den Rücken, um im Orient durch glänzende Thaten die auf seinem Namen lastende Schmach zu verwischen. Und das war ihm auch vollständig gelungen. Der Sultan warb sein Schwert an und betraute ihn mit wichtigen Kommando's in Bulgarien, und der Chediv übertrug ihm die Organisation der egyptischen Gensdarmerie. Baker Pascha that sein Bestes; zu seinen Gunsten bestürmten tausend Zungen den englischen Thron, damit die Königin dem heldenmüthigen Offizier wieder die ersehnte Rückkehr in die englische Armee gewähre. Aber der Königin Herz blieb kalt; und Baker starb am Nil, offiziell geächtet und gebrandmarkt, wenn auch sonst längst wieder in Ehren aufgenommen.

— Auf dem Cantonflusse (China) sind beim Brande eines englischen Dampfers 400 Personen um's Leben gekommen, und durch eine Sturmfluth wurden auf der chinesischen Insel Hoi Ling mehr als 1000 Menschen getödtet.

— In der britischen Kapkolonie ist der Eingangszoll auf alle zu industriellen Zwecken bestimmte Maschinen, die entweder durch Dampf, Hitze, Elektrizität, Gas, Wasser, Wind oder durch thierische Kraft getrieben werden, aufgehoben worden.

Australien.

— Die Regierung von Neu-Südwales hat eine Prämie von 24,000 Pfd. Sterl. ausgesetzt auf die Erfindung eines einfachen leicht ausführbaren Mittels zur Beseitigung der Kaninchenplage in jenem Lande, durch welche die Viehzüchterei sehr geschädigt und alle Weidenplätze vernichtet werden.

Nordamerika.

— In New-York ist am 20. November die berühmte Menagerie des bekannten Barnum durch eine furchtbare Feuersbrunst vernichtet worden. Es kamen schreckliche Scenen vor: fürchterlich war das Gebrüll der vom Feuer ergriffenen Thiere. Elephanten, Tiger, Löwen, Hyänen kamen zu Dutzenden um. Viele entsprangen und verbreiteten Schrecken durch die ganze Stadt. Zwei Löwen wurden todt geschossen in Häusern, in die sie sich geflüchtet hatten.

Barnum's Schaden übersteigt 2 Millionen Doll.

Notizen.

S. Paulo. Dr. Antonio Prado, welcher sich am Sonntag nach seiner Fazenda bei Casa Branca begab, hat sich dahin ausgesprochen, dass er alle seine Neger nach Beendigung der Kaffee-Ernte von 1888 freigeben und ihnen dann für ihre Arbeit einen bestimmten Lohn festsetzen werde.

Dasselbe Vorgehen wird von vielen anderen Fazendeiros gemeldet, und es lässt sich fast bestimmt annehmen, dass nach Jahresfrist die Sklaverei in dieser Provinz wohl faktisch aufhören wird.

— Der Conde von Parahyba und der Conde von Pinhal hatten es abgelehnt, die Versammlung von Fazendeiros, welche Prado berufen, zu besuchen.

— „Diario Popular" in S. Paulo schreibt: Seit ungefähr 5 Monaten haben die Angestelten der Kommission de Terras e Colonisação dieser Provinz keinen Vintem Gehalt erhalten.

Die Schuld hieran trägt nicht die Provinzialregierung, sondern die Centralregierung. Letztere ist sehr flink im Empfangen, aber sehr weitläufig im Zahlen, besonders dann, wenn es sich darum handelt, den Provinzen in Kleinigkeiten zu restituiren, was dieselben in Millionen liefern.

Es wird dann weiter ausgeführt, die Regierung solle nur keine Umstände machen. Sie möge nur dreist die Provinz S. Paulo aus dem Ausgabe-Budget streichen; letztere werde sich selbst dann bereitwillig aus dem Einnahme-Budget streichen.

— In dem technischen Bureau der HH. Ingenieure Aurelio, Villanova & Comp., Largo do Thesouro N. 1, waren in den letzten Tagen verschiedene Muster von künstlichem, gepresstem Holz ausgestellt welche zu Wand- und Deckenverzierungen, für Spiegel- und Bilderrahmen, sowie für Mobilien aller Art praktisch verwendet werden können, dabei sehr elegant sind und weit billiger als die bisher übliche Fabrikation ähnlicher Projekte zu stehen kommen. Dieses neue Projekt wird fabrizirt von der Firma Harras in Böhlen, Thüringen. Der Generalvertreter ist Hr. Ewald Nocht.

— *Ohne Commentar.* Am 17. d. M. wurde die „Casa Boccacio", die vor einiger Zeit wegen Bankerotts des Eigenthümers geschlossen wurde, wieder geöffnet. Man wollte die Taxation der darin befindlichen Sachen vornehmen, aber wie gross war das allgemeine Erstaunen, als man fand, dass das ganze Lager vollständig beseitigt war — von den Ratten!

— In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. fand in der Rua do Braz 86 ein grosser Brand statt. Das Feuer brach im Magazin des Hrn. Baltbasar Figueiredo aus und verbreitete sich dann über die anderen Räume des Grundstücks. Fast sämmtliche Waaren und verschiedene Möbeln gingen verloren. Der Schaden ist erheblich. Wie das Feuer entstanden, ist nicht bekannt. Erst 3 Uhr Morgens war die Löschung vollendet.

— Die italienische Zeitung „Garibaldi" bespricht die Einwanderungskontrakte und kommt zu der Erklärung, dass die gegenwärtige Einwanderung nichts anderes sei als ein Handel mit Weissen, um die Schwarzen zu ersetzen.

Das für gestern angezeigt gewesene **Friedenthal'sche Concert** hat wegen der ungünstigen Witterung nicht stattgefunden und ist auf morgen, Donnerstag Abend, festgesetzt. Es wird diesmal aber unter allen Umständen stattfinden.

Englische Bahn. Der Ackerbauminister hat an den Ingenieur-Fiskal der S. Paulo Railway Company limited folgendes Schreiben gerichtet:

Haben Sie die Güte, dem Ober-Inspektor der S. Paulo Railw. Comp. mitzutheilen, was ich bereits in meinem Schreiben v. 30. Nov. an den brasilianischen Gesandten in London erklärt habe über die Bildung des Schiedsgerichts, welches jene Gesellschaft verlangt.

Es ist dem Ministerium angenehm zu erfahren, dass die Gesellschaft bereit ist, Reduktionen in ihren Tarifen vorzuschlagen. Wenn sie es auch für zweckmässiger hält, die Tabelle der Distanzen, so wie sie durch Bescheide vom 12. Dezember 1874 und 25. Juli 1881 gebilligt war, beizubehalten und lieber die kilometrischen Taxen reduzirt, so erhebt dieselbe doch keinen Einwand gegen den Wunsch der Kaiserl. Regierung, der im Schreiben vom 30. Mai kundgethan ist.

Die Berechnungsweise, auf welche jenes Schreiben Bezug nahm, war der K. Regierung bekannt und von ihr gebilligt, weil die wirthschaftlichen Zustände damals dafür sprachen.

Jetzt aber haben sich dieselben beträchtlich gebessert und die Aussichten sind so günstig wie möglich. Die Regierung besteht daher darauf, dass von jetzt an die Frachten angesetzt werden nach den kilometrischen Taxen, die den wirklichen Distanzen der Bahn entsprechen. Es wird dadurch der Landwirthschaft der Zone, welche wegen ihrer grössern Entfernung vom Meere der Unterstützung so sehr bedarf, eine grosse Wohlthat erwiesen werden. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass gerade die ausserordentliche Ausdehnung jener Landwirthschaft zum Gedeihen der Eisenbahngesellschaft ganz besonders beigetragen hat.

Sie wollen sich daher mit dem Oberinspektor der Bahn sofort ins Einvernehmen setzen, um die Ausführung der angedeuteten Modification sowie sonstige Reduktionen in den Tarifen zu veranlassen, damit dieselben dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt werden.

„Agence Havas" und der Zar. Gottlob es giebt noch Humor in der Welt! In dieser Welt, die so grämlich und gedankenvoll ausschaut, darf man noch lachen, und am herzlichsten über das Komische, welches sich für ernsthaft giebt.

„Agence Havas" ist immer recht leistungsfähig gewesen in unwillkürlicher Komik, aber neuerdings bringt sie uns wahre Juwelen von Depeschen. Da heisst es z. B.: „Russland concentrirt grosse Truppenmassen an der Grenze Bulgariens" — oder: „Russland übt einen mächtigen Druck auf Oesterreich-Ungarn aus, damit die bulgarische Frage in russischem Sinne entschieden werde" — oder: „Deutschland verstärkt seine Armee um 500,000 Mann Reserve" — oder: "Der Zar scheint friedliche Intentionen zu haben, aber einflussreiche Männer in seiner Umgebung sind kriegerisch gestimmt".

Alle diese und viele ähnliche Depeschen werden von der brasilianischen Presse mit ernsthafter Miene nachgedruckt. Die Unverfrorenheit, womit derartige Märchen von der einen Seite aufgetischt werden, und die naive Gläubigkeit, womit sie von der andern Seite aufgenommen werden, erinnern uns Deutsche an die Ammenmärchen unserer Kinderstube. Auch wir verfehlen nicht, derartige Depeschen mitzutheilen, aber wir thun dies ausschliesslich in der Absicht, unsern Lesern Gelegenheit zu harmlosem Lachen zu geben.

Dass Russland nirgends an Bulgarien grenzt, derartige kleine geographische Schwierigkeiten stören weder die alte schwatzhafte Tante „Havas", noch ihre gläubigen Leser; wer kann das auch so genau wissen!

Oesterreich-Ungarn ist zwar in höchst kitzlicher Stimmung, und namentlich die heisshlütigen Ungarn sind gar nicht geneigt, sich von Russland drücken zu lassen; einerlei, Väterchen Zar darf es doch.

500,000 neue Soldaten hat man freilich noch nie aus der Erde gestampft, aber Deutschland ist ja ein Barbarenland mit Militärdiktatur — wer weiss, ob es dort nicht doch möglich ist?

„Der Zar scheint friedliche Absichten zu haben". Das ist nun wirklich ganz reizend von dem hohen Herrn, und es ist ganz unbegreiflich, dass man hiervon in Berlin so ganz und gar keine Notiz nimmt. War doch neulich beim Besuch des Zaren in Berlin der Bismark so grob, dass er am Tage vor der Ankunft des Zaren der Deutschen Reichsbank befahl, die russischen Staatspapiere von der Liste der beleihungswürdigen Werthpapiere zu streichen! —

„Agence Havas" mitsammt Frankreich und anderen Freunden wird sich daran gewöhnen müssen, dass Russland nicht mehr der Butzemann ist, mit dem man die Welt bange macht. Ob der Zar guter oder schlechter Laune ist, und welche Gesinnungen die „einflussreichen Männer seiner Umgebung" haben, stört in Deutschland und den mit ihm verbündeten Ländern Niemandem den Schlaf. In Frankreich mag man in Entzücken gerathen über die Rede eines „lustigen" Grossfürsten; in Deutschland lächelt man nur über ihn und seine Capriolen.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien wollen den Frieden, und haben sich zu diesem Zwecke fest verbündet. Ihr Bündniss ist der Fels, der den Frieden der Welt trägt, und ohne ihre Zustimmung darf in der gesammten alten Welt kein Kanonenschuss fallen. Das begreifen die tollsten Schreier in Paris und in Petersburg. Das begreifen aber auch alle Schwachen, und suchen deshalb Anlehnung an jene Drei, sei es durch offenen Anschluss, sei es durch den Ruf nach einer europäischen Konferenz, denn in dieser Konferenz herrschen jene Drei und ihre Friedenspolitik.

Rio de Janeiro. Die Jury verurtheilte zwei Verbrecher, Antonio da Silva und Serafim de Campos Ramos, welche Nachts in den Hof des Commendador Costa Ferreira in der Rua S. Cristovão gestiegen waren, um die Hühner zu stehlen, von dem Feitor der Chacara aber erwischt wurden und diesen durch Messerstiche mordeten, den erstgenannten zum Tode, seinen Genossen zu 20 Jahren Zuchthaus. Die Vertheidiger haben appellirt.

— An der Praia von Copacabana warf das Meer 2 Leichname aus, einen von weisser und einen von schwarzer Farbe. Der weisse wurde als derjenige des Luiz Carlos Domingues Ferreira, Direktors des Collegio Ferreira, Rua da Saude 80, festgestellt.

— Vor einigen Tagen ist ein Junge von zwei Hunden angefallen und so übel zugerichtet worden, dass an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Bestien haben ihm sogar die Genitalien zerrissen.

— Der berüchtigte Dr. Davino Freire, welcher in Santa Maria Magdalena mit raffinirtester Grausamkeit drei Sklaven hatte zu Tode peitschen lassen, war darauf nach Rio geflohen und hier verhaftet worden, hatte aber Bewilligung des *habeas corpus* erlangt und war freigelassen worden. Jetzt melden die Blätter, dass er auf Veranlassung der Relação in Rio abermals festgenommen worden ist. Hoffentlich wird der Schurke nicht straflos ausgehen.

— Der „Allg. Deutschen Ztg." entnehmen wir:

Am 14. d. fand wieder eine jener Szenen statt, welche so recht das Moralische der hiesigen Zustände bezeichnen: Bei den gegenwärtig stattfindenden Vorbereitungs-Examen zeigte der Lehrer des Lateinischen sich sehr streng und liess mehrere Schüler durchfallen. Darüber erbosst, veranstalteten die Durchgefallenen eine Emeute, und als nach Beendigung des für diesen Tag vorgeschriebenen Pensums der betr. Lehrer sich nach seiner Wohnung verfügen wollte, wurde er von einer über Hundert zählenden Menge von Studenten mit Pfeifen, Gröhlen und Schimpfworten jeden Calibers empfangen, und die ganze lange Strecke bis zur Rua dos Ourives verfolgt, woselbst es ihm gelang in einem Geschäftshause Aufnahme zu finden, welches er später am Arme des durch Telephon herbeigerufenen 2. Delegaten, umgeben von Polizei, verliess, um sich nach dem Largo S. Francisco und von da nach seiner Wohnung auf Sta. Theresa zu begeben. Trotz Delegaten und Polizei liessen sich aber die jungen zukünftigen Legislatoren, verstärkt durch Moleques und Bummler, nicht abhalten ihre Verfolgung bis zum Largo S. Francisco fortzusetzen, woselbst der Verfolgte in einen Bond stieg.

— Das hiesige Kloster S. Bento hat 2000 Lires in Gold nach Rom gesandt, als Sporteln für eine Messe, die für dasselbe gelegentlich des Priesterjubiläums des Papstes gelesen werden soll.

— Unsere Kollegin „O Paiz" hat für ein hülflos auf der Strasse liegendes blindes Mädchen, welches auf Befehl des Polizeichefs in das Bettler-Asyl aufgenommen worden war, eine Sammlung eröffnet, welche bis jetzt schon 1:280$500 ergab. Wie man übrigens später vernimmt, ist das bedauernswerthe Kind nachträglich in eine geeignetere Anstalt untergebracht worden.

Die Kronprinzessin spendete auch 100$000 für dasselbe.

— In der Provinz Amazonas kostet gegenwärtig ein Kilo frisches Fleisch 1 Milreis.

—Am 22. wird in dem Gebäude der National-Buchdruckerei wiederum eine Ausstellung von Schulutensilien stattfinden.

— „Rio-Post" schreibt:

Das Ministerium des Innern hat von dem der Finanzen eine Zahlung von 6:262$ für Lieferungen an das Lazareth von Ilha Grande verlangt. Diese Lieferungen betreffen die Monate September und October. Das mag ein lustiges Leben gewesen sein in genanntem Lazareth, das so gut wie gar keine Quarantäne-Besucher hatte, so dass die Angestellten allein sehen mussten, wie sie die zufliessenden Lieferungen an Lebensmitteln, Getränken etc. klein zu kriegen hatten.

— Ein grosser Schwindel mit bereits amortisirten 5$-Noten ist entdeckt worden. Man hat versucht, dieselben wieder unter die Leute zu bringen und scheint besonders die Nordprovinzen damit haben beglücken wollen. Bei Haussuchungen fasste die Polizei mehr als 4 Contos in solchen Noten ab. Ueber die Personen, die in die Sache verwickelt sind, machen die Zeitungen allerhand mysteriöse Andeutungen. Es scheint sich um höhere Beamten zu handeln.

— Die D. Pedro II.-Bahn schreibt Konkurrenz aus für Verpachtung der Bahnhofs-Restauration der Station Corte.

Unmenschlichkeit eines Arztes. „Diario de Noticias" in Rio erzählt: Es wurde uns ein Ereigniss von so empörender Art mitgetheilt, dass es schwer ist, an seine Wahrheit zu glauben. Wir werden alles thun, damit die volle Strenge des Gesetzes darauf zur Anwendung gebracht werde.

Einer unserer angesehensten Aerzte wurde gestern nach einem Hause der Rua da Saude gerufen, um bei einer Mulattin Geburtshülfe zu leisten. Er hatte schon begonnen, das Kind hervorzuholen, da fiel ihm ein, zu fragen, wer ihn für die Operation zahle. Es wurde ihm erwiedert, dass die Mulattin Sklavin sei, und dass wahrscheinlich ihr Herr zahlen werde. Sofort erhob sich der Arzt, liess das Kind in der Schwebe und entfernte sich mit der Erklärung, er müsse ein Bad nehmen. Die arme Mulattin erlitt einen Blutfluss, woran sie starb. Bald darauf kehrte der Arzt zurück, um die Unglückliche todt zu finden. Seitens des zuständigen Delegado sind die nöthigen Massregeln ergriffen, um die Untersuchung der Sache zu sichern.

Toleranz. Ein Individuum, welches sich A. P. unterzeichnet, leistet in der Zeitung „O Larangeirense" zu Larangeiras (Sergipe) folgenden frohen Blödsinn: „Die protestantische Religion will nichts bedeuten. Sie ist das revolutionäre Gebrüll einiger Wüthenden, wie Luther, Calvin und andere, Männer von Talent, wie der erstgenannte, ein grosser Redner, den Deutschland bewundert, aber ein Mensch von schlechten Leidenschaften und Eigenschaften. Er war dem Laster aller Art leidenschaftlich ergeben.

„Das Dogma der Protestanten ruht auf schwachen, unsichren Grundlagen.

„Sie verehren das Kreuz, Christus, aber sie lehnen die Verehrung der Heiligen, der unmittelbaren Freunde Jesu, ab.

„Lächerlich, unlogisch!

„Die verehrungswürdigen Brüder, die hier neulich predigten, haben den Protestantismus nicht angegriffen. Einer von ihnen behauptete nur, und das ist unbestreitbar richtig, dass die Reformation von unmoralischen, verdorbenen Menschen komme." —

An der Buss-Prozession, die am 15. d. M. in Larangeiras stattfand, nahmen 5—6000 Menschen theil. Sie führte an dem Hause des protestantischen Pastors Manoel David vorbei. Die Theilnehmer hatten jeder einen Stein auf dem Kopfe, für den Bau einer Kapelle auf einem dortigen Hügel bestimmt. Ein Kapuziner führte sie. Einige dieser Frommen schrien: Schlagt den Protestanten todt! Schlagt den Protestanten todt!

Ein Herr José Rio de Janeiro beruhigte sie glücklicherweise.

Paraná hat einen Flächeninhalt von 221,319 Quadratkilometer, eine Bevölkerungszahl von 189,668 Personen, darunter 10,000 Deutsche, ca. 12,000 Italiener, 8000 Polen bzw. Westpreussen und Galizianer, 2000 Portugiesen. Franzosen, Belgier etc. werden auf 700 geschätzt. 9 Städte, 17 Villas 37 Parochien. Die Hauptstadt Curityba wird auf 15,000 Einwohner veranschlagt.

Ob diese angegebenen Daten genau sind, müssen wir dahingestellt sein lassen, da die offiziöse Statistik sehr unzuverlässig ist. — Die an Flächenraum grösste Provinz Brasiliens ist Amazonas mit 1,887,020 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von nur 80,942 Köpfen. Die Provinz besitzt nur 2 Zeitungen, wovon die Eine noch ganz von Regierungsgeldern unterhalten wird.

(D. V. Z.)

Erfahrungen über die **Aufbewahrung der Eier,** nach *Violette.*— Die meisten der bis jetzt in Vorschlag gebrachten Aufbewahrungsmethoden der Eier lassen viel zu wünschen übrig. Durch Eintauchen in Kalkwasser nehmen dieselben meist einen eigenthümlichen, unangenehmen Geschmack an; Salzwasser dringt durch die Poren der Schale; Asche, Kleie und Sägespähne verhindern das Austrocknen nur unvollständig. Der Verfasser rieb je 10 Eier vermittelst des Fingers mit Leinöl, andere mit Mohnöl ein, andere überliess er sich selbst. Die mit einer dünnen Oelschicht überzogenen Eier stellte er neben einander, doch so, dass sie sich nicht berührten, auf eine mit einer Lage Sand bedeckte Platte, die Spitze nach oben gerichtet, und zwar nur so tief in den Sand, als erforderlich war um sie am Umfallen zu verhindern. Die so vorgerichtete Platte blieb 6 Monate lang in einem Fache des Laboratoriums aufbewahrt und wurden die Eier 3 Mal gewogen. Die Versuche zeigten: 1) Das nicht überzogene Ei verlor binnen 3 Monaten 2,9 Proz. und binnen 6 Monaten 18,1 Proz. seines anfänglichen Gewichtes; es war zur Hälfte leer und roch verdorben; 2) das mit Mohnöl überzogene Ei verlor binnen 3 Monaten 2,9 Proz. und binnen 6 Monaten 4,5 Proz. an Gewicht; es war noch voll, roch und schmeckte gut; 3) das mit Leinöl überzogene Ei verlor binnen 3 Monaten 2,2 Proz. und binnen 6 Monaten 3 Proz. an Gewicht; es war noch voll, roch und schmeckte untadelhaft. (Vierteljahresschrift f. Pharm.)

Landwirthschaftliche Plaudereien.

(Fortsetzung.)

Der Getreidebau wird für die Provinz S. Paulo erst dann an Bedeutung gewinnen, wenn grössere Flächen unter dem Pfluge sein werden. Dann wird auf eine rationelle Fruchtfolge gesehen werden müssen, und der Anbau von Hackfrüchten allein wird zur Unmöglichkeit werden, wenn alles Land bestellt werden soll. In Deutschland bestellt der Bauer (im Allgemeinen genommen) ein Gut von 10 Alqueiren Land mit einem Knecht und einer Magd. Hier können 3 Mann nicht die Hälfte bearbeiten, weil jede Frucht, die bisher hier gebaut wird, mit der Hacke gereinigt werden muss. Je mehr Pflugland geschaffen wird, desto dringender wird sich das Bedürfniss herausstellen, Früchte zu säen, die nicht gereinigt werden dürfen: „also Getreide und Hülsenfrüchte". Wenn der Acker nur gut vorbereitet ist, kann man auch hier wie in Deutschland Getreide breitwürfig aussäen, namentlich die Arten, welche eine kurze Vegetationsperiode haben, wie Gerste, Hafer, Erbsen, Hirse und Buchweizen. Roggen und Reis erfordern schon sehr reines Land: doch habe ich ersteren dieses Jahr breitwürfig gesät, gar nicht gereinigt, und doch ist er ziemlich rein von Unkraut geblieben. Er muss nur stark gesät werden, so bestockt er sich derart, dass er das Land bedeckt und kein Unkraut aufkommen lässt. Auch Reis — bekanntlich macht dessen Aussaat und Reinhaltung sehr viel Arbeit — habe ich schon voriges Jahr breitwürfig gesät; es waren 30 Liter Aussaat. Er hielt sich sehr rein, und in 3 Tagen war das wenige Unkraut mit der Hand ausgezogen. Dieses Jahr allerdings habe ich von 60 Litern breitwürfiger Reis-Saat zwei Drittel ausackern und auf's Neue säen müssen, weil Gras gleichzeitig mit dem Reis aufgegangen war, was den sich langsam bestockenden Reis verdrängt hat.

Der Getreidebau in der Provinz S. Paulo ist noch so neu, dass Erfahrungen darüber nicht vorliegen, namentlich über die richtige Pflanzzeit der verschiedenen Arten. Von Vielen aber sind gewiss schon Versuche gemacht worden, die, wenn sie bekannt gegeben würden, nicht nur zur Belehrung dienen, sondern auch zu weiteren Versuchen und vermehrtem Anbau von Getreide aufmuntern würden. —r

(Fortsetzung folgt.)

Anmerkung der Redaktion. Die oben angeregte Bekanntmachung über Versuche mit deutschen Kulturpflanzen finden wir so wichtig und interessant für unsere Leser, dass wir alle, die welche gemacht haben, ersuchen, ihre Notizen an Hrn. R. Wagner in S. Barbara einzusenden, den wir dafür gewonnen haben, die einzelnen Berichte zusammen zu stellen, und dann zu veröffentlichen, da es nicht Jedermanns Sache ist, selbst Berichte für eine Zeitung zu schreiben, wohl aber Zeit und Lust zu einer kurzen Notiz sich findet. Die Berichte müssten bestehen hauptsächlich in Angabe des Datums und Quantums der Aussaat und der Höhe des Ertrages. Wünschenswerth wäre dann noch die Angabe der Grösse der Ackerfläche, Art der Aussaat, ob in Reihen, breitwürfig oder gedippelt (in Löcher gepflanzt), Behandlung des Bodens vor der Saat und dieser bis zur Ernte, sowie der Witterung.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Dez. Das Kabinet hat ein Manifest erlassen, demzufolge es den Kammern neue Projekte von inneren Interessen vorlegen wird. Heute stellte sich das Kabinet dem Parlamente vor. Die Kammer beschloss sodann einfach die Tagesordnung.

— 17. Dez. Die Abendblätter betrachten die Auflösung der Kammer als beschlossene Sache.

— 18. Dez Aubertin, der das Mordattentat wider Ferry machte, ist für verrückt erklärt und in einem Irrenhause untergebracht.

— 20. Dez. Die Presse und die öffentliche Meinung verlangen, dass Wilson sein Maudat als Deputirter niederlege.

Santiago, 17. Dez. Es traten 64 neue Cholerafälle und 23 Todesfälle ein.

— 19. Dez. 59 neue Cholerafälle und 15 Todesfälle wurden konstatirt.

Moskau, 15. Dez. Gestern haben hier arge Konflikte zwischen Studenten und Polizei stattgefunden, wobei ein Student getödtet und verschiedene andere verwundet wurden.

Brüssel, 18. Dez. Die Freunde Stanley's sind sehr besorgt, da seit längerer Zeit Nachrichten von dem kühnen Reisenden fehlen. Man fürchtet, dass er und seine Begleitung niedergemetzelt sind.

Wien, 19. Dez. Die Bewegung russischer Truppen an der österreichischen Grenze dauert fort. In Wien hegt man schwere Besorgnisse. Der Ministerrath wurde zusammenberufen, um über die zu ergreifenden Maassregeln zu berathen. (Havas-Schwindel!)

— 20. Dez. Die Regierung beschloss, nach Galizien und an die russische Grenze Truppen zu senden.

New-York, 18. Dez. General Mac-Felly ist zum Kriegsminister ernannt.

London, 20. Dez. Die „Times" bestätigen, dass Oesterreich ein Ultimatum an Russland richten wird wegen seiner Absichten und wegen der Konzentrirung russischer Truppen in Galizien. (Als ob Galizien in Russland läge!)

— 20. Dez. Am 2. Februar wird das Parlament eröffnet werden.

Berlin, 20. Dez. Es geht das Gerücht, dass Deutschland und Oesterreich im Einverständniss wären. (Als ob sich dies bei dem bestehenden Bündniss nicht von selbst verstände!)

Oesterreich besorgt einen Krieg im nächsten Frühling. Moltke soll beauftragt werden, die Vorbereitungen zu leiten (!).

Rio, 20. Dez. Die Blattern wüthen heftig in Itapemirim, Provinz Espirito Santo.

Montevideo, 20. Dez. Man versichert, die Regierung wolle den Ausfuhrzoll auf Wolle aufheben.

— **Bahia,** 20. Dez. Die Liberalen siegten in den Provinzialwahlen.

Vermischtes.

Der New Yorker Berichterstatter der „Daily News" erzählt von den Verbesserungen, welche **Edison am Phonographen** vorgenommen, wahrhafte Wunderdinge, und wenn der Berichterstatter nicht seinerseits übertrieben hat, so darf man auf diesen neuen Phonographen sehr gespannt sein. Eine seiner Leistungen ist z. B. folgende: Ein Kaufmann, der einen Brief schreiben will, braucht nur seinen Apparat in Bewegung zu setzen, den Inhalt des Schreibens mit gewöhlichem Tone in den „Empfänger" hinein zu sprechen und das Blatt oder Phonogramm in einen kleinen, für den Postversandt eingerichteten Kasten zu legen. Wir fertigen Bogen, heisst es im Prospekt, von drei Grössen an, für Briefe von 800—1000, für solche von 2000 und 4000 Worten. Der Empfänger des Phonogramms spannt dieses auf seinen Apparat und erhält nun die Botschaft viel verständlicher, als dies mit dem Telephon geschehen könnte. Zwei bereits vollendete Apparate sind so vorzüglich, dass man die Stimmen von zwanzig verschiedenen Leuten in denselben erkennen kann, obwohl Jeder nur ein paar Worte gesagt hat. Der grosse Vortheil des Apparates besteht darin, dass die Briefe nach Belieben 1000 Mal wiederholt werden können, da das Phonogramm sich nicht abnutzt, auf hundert Jahre zurück gelegt werden kann und stets für den Gebrauch wieder bereit ist. Theilt Jemand seinen letzten Willen dem Phonographen mit, so wird die Aechtheit des Schriftstückes schwerlich angegriffen werden können. Die Kosten des Apparats, der seine Botschaft mit derselben Schnelligkeit wiederholt, mit der sie gesprochen ist, stellen sich nicht höher, als die einer gewöhnlichen Schreibmaschine.

Das **Evangelium bei den Juden.** So eben erschien in Wien die zweite Ausgabe des Neuen Testaments, in's Hebräische übersetzt von Isaak Salkinson. Sie besteht aus 120,000 Exemplaren. Davon wurden 100,000 von einem frommen Schotten angekauft, um sie in ganz Europa zu vertheilen.

Einer der gelehrtesten Rabbiner Ungarns, der Dr. J. Lichtenstein, glaubt schon an die Gottheit Christi. Er hat zwei Broschüren in diesem Sinne geschrieben. Dreihundert andere Rabbiner haben das neue Testament angenommen. Einige verbreiten es unter ihren Stammesgenossen. Wenige lehnen ab es zu lesen.

Die Carolinen-Inseln. Unausgesetzt kommen recht traurige Nachrichten von dem Einfluss Spaniens auf diese Inseln. Die Majorität des Volkes hatte schon das Evangelium angenommen, das ihm von amerikanischen Missionären gepredigt wurde.

Am 25. September waren es 25 Jahre, dass der erste Missionär angekommen war, und man hatte die Absicht, den Tag dieser Ankunft zu feiern. Die Ausschreitungen der Spanier vernichteten jedoch diesen Wunsch.

Weiber und Mädchen wurden entführt, der hochbetagte Missionar wurde gefangen. Das Volk ist vollständig zu Sklaven gemacht: es muss arbeiten, ohne Geld, Speise oder sonstige Vergütung zu erhalten. Die eingebornen Prediger sind, soweit möglich, behindert, ihre Gemeinde zu versammeln.

Das sind die Resultate der päpstlichen Intervention, durch welche diese Unglücklichen an Spanien kamen. Gott befreie sie von ihren römischen Bedrückern. (Imprensa Evang.)

Der rettende Hunger. Es war am Nachmittage des 5. Januar 1791. Auf dem Wallgraben der befestigten Stadt Auxonne an der Saone liefen fünf Offiziere der Garnison Schlittschuh. Plötzlich erklärte der eine: „Ich gehe nach Hause, mein Magen meldet sich."

„Bleib' noch eine halbe Stunde," forderten ihn die Kameraden auf, „dann begleiten wir dich."

„Nein, nein, mich hungert zu sehr." Er schuallte die Schlittschuhe ab und entfernte sich.

Die andern liefen weiter. Da mit einmal brach das Eis, und ehe Rettung zur Hand war, versanken die vier und ertranken.

Der fünfte aber, den der Hunger nach Hause getrieben, war kein anderer als — Napoleon Bonaparte, der spätere Kaiser der Franzosen.

Das **Sprachverhältniss** in der **Schweiz.** Einer vorzüglichen Abhandlung, des schweizerischen Schriftstellers Otto Henne am Rhyn entnehmen wir auszugsweise Folgendes:

Die Schweizer haben sich an die Vielsprachlichkeit ihres Landes so sehr gewöhnt, dass zu einem Sprachenkampfe schlechterdings keine Grundlage mehr vorhanden ist. Die Bundesverfassung erklärt die deutsche, französische und italienische Sprache als Nationalsprachen der Schweiz. Dass die romanische Sprache in Graubünden dieser Ehre nicht theilhaftig wurde, ist in ihrem Mangel an einer gemeinsamen Schriftsprache und in der kleinen Zahl ihrer Angehörigen (38,700) begründet. Als selbstverständlich gilt, dass die deutsche Sprache, als die der Mehrheit, die Grundsprache der eidgenössischen Gesetze und Verordnungen ist, die dann aus ihr in's Französische und Italienische übersetzt werden. Aus besonderer Rücksicht wurde die Bundesverfassung auch noch in den beiden romanischen Dialekten (Romanisch und Ladinisch) veröffentlicht, also in fünf Sprachen. In den sprachlich gemischten Kantonen ist die Sprache der Mehrheit Grundsprache (Deutsch in Bern und Graubünden, Französisch in Freiburg und Wallis) und die Gesetze werden in die Sprache der Minderheit übertragen. Die grossen Räthe der gemischten Kantone und die Bundesversammlung gestatten jedem Mitgliede, in seiner Muttersprache zu reden; Anträge und Beschlüsse sowie das Protokoll werden übersetzt. Die Gerichte verhandeln in der Sprache des Bezirkes, oder wenn es ein gemischter ist, in beiden, und niemals gibt es hier Anstände; niemals ist wie in Oesterreich, Prazak'sches Sprachenzwangsgesetz gewünscht worden.

Beim Militär ist Deutsch die allgemeine Kommandosprache, nur bei ganz französichen Corps wird französisch kommandirt (bei den italienischen Tessinern und romanischen Bündnern Deutsch).

Dabei sind aber die Schweizer keineswegs gleichgültig gegen ihre Muttersprache, häugen vielmehr sehr zäh an ihr. Die deutschen Schweizer nehmen sehr lebhaften Antheil an der deutschen Literatur, was die Namen eines Albrecht von Haller, Bodmer und Breitinger, Lavater, Pestalozzi, Gessner, Usteri, Fröhlich, Gottfried Keller, Ferdinand Mayer und Andere beweisen. Alle, die es irgendwie vermögen, studiren an deutschen Hochschulen. Die deutsche Literatur hat in der Schweiz mehr Absatz als in manchem deutschen Kleinstaate.

Man klagt über den Rückgang der deutschen Sprache im Osten Europas, und die französichen Freunde der dortigen „interessanten" Nationen sind nicht verlegen, die Verdrängung des Deutschen in Pesth und Prag dem Fürsten Bismarck auf das Kerbholz zu schreiben, während man doch weiss, welchen Agitationen jene Erscheinung schon längst vor Bismarck ihren Ursprung verdankt. In der Schweiz aber ist gerade das Gegentheil der Fall. Die deutsche Sprache schreitet in der französischen Schweiz mit Riesenschritten vor; in Neuenburg, Lausanne und Genf kann man auf jeden Schritt und Tritt Deutsch hören, während das französische in der deutschen Schweiz keine Fortschritte macht, sondern eine fremde Sprache bleibt.

Glückliche Kollegen! Man schreibt aus Buenos Aires: „Mit Wonne werden die Zeitungsherausgeber und wer überhaupt bei der Presse betheiligt ist, vernehmen, dass der Senat die Wiedereinführung der Zeitungsfrankatur verworfen hat. Hätten die grossen Zeitungen von Anfang an opponirt, so würde wahrscheinlich schon die Deputirtenkammer auf diesen Antrag nicht eingegangen sein. Wirkliche Einnahmen werden nämlich durch die Zeitungsfrankatur der Postverwaltung nicht zugeführt, weil der vermehrten Kontrole wegen das Postpersonal ebenfalls vermehrt werden müsste. Der Markenverkauf würde grosse Ausdehnung annehmen und erfordert viel Sorgfalt. Leicht kann hier verloren gehen, was auf anderem Wege gewonnen wird. Wäre die Einrichtung wie in der Schweiz, wo einfach die zur Postversendung bestimmten Exemplare nachgezählt und gestempelt werden, ohne dass man nöthig hat, Marken aufzukleben, so hätte das Zeitungsporto noch einen Sinn; so aber gibt es viel Geschrei und keine Wolle. „La Prensa" macht überdies aufmerksam, dass es den Expeditionen der Morgenblätter, welche früh Morgens zwecks Beförderung mit den ersten Zügen zur Post gehen, durchaus unmöglich sei, in so kurzer Zeit noch tausende von Freimarken aufzukleben.

„Hoffen wir, dass diese Gründe bei der Deputirtenkammer ebenfalls gewürdigt werden!

„Das Briefporto hat der Senat von 8 auf 6 Centavos heruntergesetzt, während die andere Kammer auf 5 Centavos heruntergegangen war."

Man muss gestehen, dass die Leute in Argentinien nicht kleinlich sind.

Evangelischer Gottesdienst

findet statt ausser in Rio Claro an folgenden Orten:

Am 26. Dez.: Fazenda S. Pedro bei Joh. Rehder;
28. „ Fazenda Barreira bei Wilh. Rehder;
29. „ S. João da Bôa Vista bei Nicolaus Rehder;
30. „ Abends Ankunft und am 31. Aufenthalt in S. Paulo;
1. Januar 1888: S. Paulo, 11 Uhr, in der deutschen Schule;
6. „ in Friedburg;
8. „ Vorm. 10 Uhr, in Campinas;
8. „ Nachm. 1 Uhr, in Rocinha.

Zugleich möchte ich ersuchen, die Papiere zu Trauungen rechtzeitig einzusenden, damit ich das nöthige kirchliche Aufgebot besorgen kann.

Pastor J. J. Zink.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Curityba: Karl Hilbert mit Anna Theresia Ernlund.

In Joinville: Joh. Wilh. Rudolf Krum mit Emilie Albertine Wendt. — Albert Wilhelm Ludwig Manske mit Justine Aug. Wilh. Kamholz.

Beerdigt:

In Joinville: Gärtner Joh. Friedr. Aug. Böttger, 65 J. — Frau Christiana Augusta Vogelsanger, 41 J. — Wwe. Elisabeth Trein, 74 J.

Briefkasten.

Für Hrn. Carlos Müller, Inspect. do telegr., Botucatú, ist Brief angekommen.

Wir erh. v. d. HH. Friedr. Góes 6$, Christ. Wohnr. 24$, C. Müll. in Rio (d. Hrn. A. K.) 60$.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Rio de Janeiro, von Rio, d. 23.
Tyr, von Pernambuco, d. 24.
Bretagne, von Genua, d. 25.
Provence, von Genua, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Aymoré, nach Iguape und Cananéa, d. 22.
Rio de Janeiro, am 23. Dez., Mittags, nach: Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Donati, nach New-York, d. 24.
Santos, nach Hamburg, d. 24.
Ville de Bahia, nach Havre, d. 25.
Provence, nach dem Laplata, d. 29.

Wechselcours am 20. Dezember.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)

London	(Bank) 90 Tg.	$23^5/_{16}$ d.
Paris	do.	408 rs.
Hamburg	do.	508 rs.

Kaffee, Santos, 17. Dezember.

Notirung der Preise vom 12.—17. Dez.:

Café superior	6$600—7$000
„ hom	6$400—6$800
„ regular	6$100—6$500
„ ordinario	5$700—6$100
„ escolha	5$300—5$600

UNGAR-WEINE

Eine Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 5 ausgewählte Sorten, übersende umgehend gegen den Betrag von

Rs. 17$500.

Ebenso:

Eine Probekiste mit 6 ganzen Flaschen, weiss und roth, in 5 ausgewählten Sorten, gegen den Betrag von

Rs. 9$000.

JOSÉ FISCHER, SEREIA PAULISTA

in São Paulo — Rua de S. Bento N. 97.

Import und Handlung ungarischer Weine.

Nationale Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik

von

EMANUEL RICHTER & C.

RUA DE S. JOSÉ N. 57

Die Unterzeichneten empfehlen dem geehrten Publikum ihre Fabrikate, als die feinsten **Frucht-Bonbons** in: Caramell, Fontanys, Vanille- u. Gewürz-Mandeln, Marsellen in verschiedenem Geschmack, Brustkräuter-Carmellen, bayrischen Malzzucker.

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**

eine reichhaltige Auswahl und in den schönsten Dessins gegossene und mit Maschinenbetrieb hergestellte **Zucker-Figuren**, sowie ein gutsortirtes Lager div. **Honigkuchen** in Packeten, Braunschweig. Mandelkuchen, Nürnberger und Basler Lebkuchen, Hallenser Tafelkuchen, die berühmten

Pariser Pflastersteine, Chocoladen-Spitzkugeln, Gewürz- u. Rosen-Nüsse,

div. Bonbonièren und Christbaum-Confect u. s. w.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Um gütige Beachtung bitten

EMANUEL RICHTER & C.

en gros — Zuckerwaaren- und Honigkuchen-Fabrik — en détail

Rua de S. José 57.

Deutsche Schule.

Schul-Prüfung.

Donnerstag den 22. Dezember findet in der deutschen Schule Schulprüfung statt, wozu Eltern und Freunde der Schule ergebenst eingeladen werden. Mit dieser Prüfung beginnen dann die Ferien, die bis zum Montag den 9. Januar dauern.

Am 9. Januar wird der Unterricht wieder seinen Anfang nehmen.

Neuanmeldungen werden im Schullokale, Rua Florencio de Abreu N. 19, von heute ab täglich von 10—12 Uhr entgegengenommen.

Im Interesse der Ordnung des Unterrichts wird gebeten, möglichst frühzeitig die Anmeldungen bewirken zu wollen.

Paul Issberner,
Oberlehrer der deutschen Schule.

Deutsch-brasilianische Schule.

Hiermit bringe den geehrten Eltern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass die Ferien dieser Schule vom 24. Dezember bis zum 9. Januar 1888 dauern. Neuanmeldungen können von heute an gemacht werden.

S. Paulo, 20. Dez. 1887.

Der Direktor: *F. Böschenstein.*

Paa det

Danske Viceconsulat

ligge Breve til fólgende Immigranter. De ville i meste Maaned blive hjemsendte, hvis Adressaterne ikke afhente dem.

Valdemar Jensen, O. H. Olsen (2), Henning Hansen (2), H. P. Rüs, J. A. Bengtson, Jens Jensen, Ferd. Mortensen, H. P. Madsen, Alfred V. Johansen, J. Aug. Gramentorf, Bertram Jansen, Chr. Eskildsen.

Gesellschaft Germania.

Die in der letzten Generalversammlung ausgeloosten 10 Aktien N. 82, 83, 84, 93, 99, 100, 106, 108, 113 und 114 können bei unserem Kassirer, Herrn Jorge Seckler, eingelöst werden.

Ernst Heinke,
Schriftführer.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Sonnabend den 31. Dezember 1887

SYLVESTER-BALL

Musik der italienischen Kapelle.

Anfang 8½ Uhr.

I. A.: *H. Hafenreffer*, I. Schriftführer.

Weihnachten!

Für bevorstehende Festtage empfehle:

Stollen,
Butter- & Streussel-Kuchen,
Zwieback und **trockne Dôces, kleine Pfefferkuchen** für den Christbaum,
sowie:

grosse Pfefferkuchen in Packeten.

Bestellungen können bei meinem herumfahrenden Brodverkäufer gemacht werden.

Wittwe ELISE CALLSEN
Rua S. Iphigenia 42.

Christbäume

(Araucania brasiliense)

sind vom 23. d. M. ab vorräthig in verschiedenen Grössen, zum Preise von 2—10$000, beim Oekonom des Club Germania, Hrn. Luiz Bücher. Auch werden Bestellungen direkt von meiner Chacara aus nach der Stadt sowohl wie nach auswärts besorgt.

Robert Kirsten,
Marco da Meia Legua 351.

Für ein Import-Geschäft in Rio wird ein

perfekter Buchhalter

gesucht, welcher der portugiesischen Sprache mächtig ist. Kenntniss der französischen oder englischen Korrespondenz erwünscht.

Offerten unter *A. B. C.* bei der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA

ordinirt täglich von 1—3 Uhr
55 — Rua da Imperatriz — 55
und wohnt:
Rua do Barão de Itapetininga 6.
Telephon 42.

Hrn. Krempel. Sie scheinen Ihr Versprechen vergessen zu haben.
F. Hipsel.

Gesucht 1 **gutes Dienstmädchen,**
1 „ **Hausmädchen.**
Zu melden Haus (im Garten gelegen) Ecke Rua Helvetia und Alameda dos Andrades.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Sonntag den 25. Dezember, Abends 7½ Uhr,

Grosses

FAMILIEN-WEIHNACHTSFEST

nebst Kindervergnügen.

PROGRAMM:

1. Eröffnung des reich geschmückten Festsaales, Einzug der grossen Kinder-Polonaise mit Musik und Musterung des brillanten Christbaums, sowie Ausstellung der Geschenke.
2. **VORTRAG — Weihnachts-Prolog nebst Gesang u. Musik,** ausgeführt von unserer deutschen Jugend.
3. Verloosung der freiwillig gespendeten Festgaben — jede Nummer gewinnt. Nachher: Auktion.
4. Gemeinschaftliche Festtafel mit Erfrischung für sämmtliche Kinder.
5. **Gala-Vorstellung des Casperle-Theaters.**

Zur Aufführung gelangen:

„Knecht Ruprecht, der hölzerne Weihnachtsmann"

Hierauf:

„Sneewittchen".

6. **KRÄNZCHEN.**

In den Zwischenpausen wird sich die

Riesendame Carola

produziren; dieselbe misst 9¾ Fuss, ist 18 Jahre alt und noch nicht ausgewachsen.

NB. Die geehrten Mitglieder werden freundlichst gebeten, uns für dieses Fest, so wie im Vorjahr, reichlich mit Präsenten irgendwelcher Art zu beglücken. Für jedes Geschenk wird ein Freiloos abgegeben, und ersuchen wir, etwaige Spenden im Clubhaus der Lyra oder bei Herrn *José Garnier*, Rua S. Iphigenia, abzugeben, woselbst auch Loose in Empfang genommen werden können. — Einführung nicht gestattet.

DAS COMITÉ.

In unserem neueingerichteten Geschäftslokal — **Parterre-Etage Rua Direita N. 14** — befindet sich zu Weihnachten

Grosse Ausstellung von

SPIELWAAREN

in grösster Auswahl.

Verzierungen für den Tannenbaum,

Prachtwerke, Jugendschriften, Bilderbücher,
Phantasie- und Luxus-Artikel, Schreib- und Zeichen-Materialien,
Schul-Utensilien etc. etc.

Billigste Preise!

JORGE SECKLER & C.
RUA DIREITA 14.

Weihnachts-Ausstellung 1887.

Grosser Ausverkauf zu äusserst ermässigten Preisen von **Puppen** und **Spielsachen** für Knaben und Mädchen. Die denkbar grösste Auswahl von:

Peitschen, Flinten, Trommeln, Trompeten, Pfeifen, Kreiseln, Baukasten, Werkzeugkasten, Geduldspiele, Wagen und Pferde, Gummi-Spielsachen, Gummipuppen, Wachspuppen, Gliederpuppen etc.

Unzerreissbare Bilderbücher

etc. — etc. — etc.

OTTO SCHLOENBACH
39 - RUA S. BENTO - 39

WEIHNACHTEN!!!

Fabrik von Korbmöbeln und sonstigen Korbwaaren

von

GUILHERME WITTE

15 - RUA SÃO BENTO - 15

Filiale in derselben Strasse N. 35.

Soeben empfing ein neues grosses Sortiment von

Phantasie- und Luxus-Artikeln,

welche zu mässigen Preisen empfehle:

Etageres f. Musiknoten u. Albums	Schaukelstühle . . .	15$	Fussbänkchen
Blumentische	Armstühle	11$	Bronze-Vasen
Toilettentische	Einfache Stühle . . .	5$	Gardinenhalter
Kleiderständer	Kinderbettstellen . . .	18$	Marktkörbe
Lese- und Rauch-Tische	Wiegen	8$	Wäschekörbe
Nähtische	Runde Tische	16$	Nähkörbe
Albumträger	Sophas	25$	Papierkörbe
Journalhalter	Ein paar Consolen . .	25$	Flaschenkörbe
Eckbörder und Consolen	Blumenständer . . .	9$	etc. — etc.

Ferner halte ein grosses Lager von

Kinderwagen, Fahrstühlen, Velocipeds, Puppenwagen,

Kindermöbeln und Klappstühlen aller Systeme.

Reparaturen jeder Art werden prompt und billig besorgt.

Im Filial-Geschäft, **Rua São Bento 35,** findet sich auch ein reichhaltiges Sortiment der schönsten und modernsten

Stickereien.

Mit letztem Steamer empfing und empfehle eine neue Sendung farbige **Strümpfe** u. **Handschuhe,** sowie auch eine **Corsets** in allen Farben, grosse Auswahl weisser, schwarzer und farbiger

Spitzen.

J. Auerbach, Rua do Bom Retiro N. 3.

Wagen-Fett zu sehr billigem Preise verkaufen **Gebr. Zimmermann,** Markthalle N. 9.

Meine Wohnung befindet sich von jetzt ab

Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet)

Sophie Schoeler, Hebamme.

Zwei tüchtige

Klempnergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn, bei **Antonio Columbus,** Rua Alegre 33.

Culmbacher vom Fass

empfiehlt

JACOB FRIEDRICHS,
Rua Direita 5.

Gesucht wird ein junges Mädchen für Küche und Hausarbeit. Adressen wolle man unter *A. A.* an die Expedition d. Ztg. abgeben.

Einige Jungen werden für leichte Arbeiten gesucht. *Rua S. Jose 57.*

Ein junger Neufundländer Hund wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Ein freundlicher Saal, mit oder ohne Möbel, ist zu vermiethen. *Rua S. Iphigenia N. 60.*

Ein Saal und Schlafzimmer ist zu vermiethen. *Rua 25 de Março N. 24.*

Gesucht wird für eine Famile ein Dienstmädchen für leichte Arbeit. Näheres *Rua da Gloria 84.*

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor Nr. 42**
Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer

SANTOS

Kapitän C. Boie

geht am 24. Dezember über Rio, Bahia, *Pernambuco* und Lissabon nach **HAMBURG.**

An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42.

In São Paulo: FR. KRUEGER
Rua da Estação 8.

Vermischtes.

Giftige Bleistifte. In Frankreich sind die Bleistiftfabrikanten aufgefordert worden, die Substanzen, deren sie sich augenblicklich zur Herstellung ihrer Fabrikate bedienen, durch andere zu ersetzen. Das Gesundheitsamt hat festgestellt, dass verschiedene Arten von Bleistiften, namentlich solche, die in den Schulen zum Zeichnen verwendet werden, beträchtliche Quantitäten von Lithargyrium, Minium, Chrom, Blei, ja selbst Schwefel und Merkur enthielten. Der Gesundheitsrath hatte Gelegenheit, an den Kindern wirkliche Vergiftungen, die durch solche Stifte verursacht waren, zu konstatiren.

Dass die **menschliche Narrheit** sich überall in der gleichen Weise bethätigt, dafür liefert die nachfolgende Notiz einen kleinen Beleg: *Gladstone's Bewunderer* aus allen Theilen des Landes belagern dessen Besitzung Hawarden Castle mit Gesuchen um Abfälle von Bäumen, die der Ex-Premier gefällt hat, in solcher Ausdehnung, dass man sich gezwungen sah, ein Cirkular an die Bittsteller zu erlassen. Es heisst darin, dass es in Folge der Menge ähnlicher Gesuche für nothwendig befunden worden sei, in allen Fällen einen *gleichmässigen Preis* für dergleichen Abfälle zu berechnen, und zwar 1 sh. 6 d. für ein kleines Klötzchen, oder 3 sh. per Kubikfuss, ausschliesslich der Eisenbahnfracht. Man solle sich dieserhalb an den Verwalter in Hawarden wenden, der irgendwelche Aufträge erledigen würde, soweit er das dazu erforderliche Material zur Hand haben dürfte."

Dem **„Apothekerlatein"** will man jetzt nachdrücklich zu Leibe gehen. Zu diesem Zweck soll demnächst ein *Verdeutschungswörterbuch für die Pharmacie* herausgegeben werden. Die Sprachreinigung hätte damit einen neuen, sehr bemerkenswerthen Erfolg zu verzeichnen. Auch in der Medizin, oder besser „Heilkunde", wird mit dem Unfug der Fremdwörter allmälig aufgeräumt werden, nachdem Männer wie Esmarch und Waldeyer an die Spitze der Bewegung getreten sind.

Druck und Verlag von G. Trebitz.